

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 M.; im Letztteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 M. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Ordnung Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 89

Montag, am 15. April 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen des Konfirmations-Sonntag. Außerordentlich groß war die Zahl der Kirchenbesucher am Vormittag und ebenso zahlreich war am Abend der kirchliche Familienabend besucht. Nach langer Regenzeit war es, wenn auch nicht besonders warm, so doch trocken, daß man ins Freie gehen konnte. Spaziergänger sah man allerdings noch recht wenig, doch nahm der Autoverkehr wieder etwas zu, der freilich noch wenig ins Gebirge, mehr nach der Talperle führte. Dort stürzt das Wasser brausend über die Kaskaden herab, denn die Sperre ist voll und die Weißeritz hat infolge der Schneeschmelze im Gebirge ziemlich viel Wasser. Überall aber beginnt es nun doch zu treiben. Die Sträucher haben schon kleine grüne Blätter und die Bäume sind von einem grünen Hauch überzogen, dem Zeichen, daß die Knospen aufspringen wollen. An windgeschützten, sonnigen Stellen haben schon vorwichtige Blütenknospen sich entfaltet. Hoffentlich schaden ihnen die kalten Nächte nichts, und wenn die Sonne nicht scheint, ist's immer noch recht unfreundlich, aber endlich einmal muß es doch wieder Frühling werden, muß sich der Himmel in leuchtender Bläue über die erwachte Erde spannen. Hoffentlich steht das nun kommende Osterfest unter diesem Zeichen des Frühlings.

**Dippoldiswalde.** Am Palmsonntag begrüßte die bisher meist verschleierte, liebe Sonne freundlich beglückwünschend die Schar der 114 Konfirmanden, die sich mit den beiden Geistlichen und den Vertretern des Kirchenvorstandes vor der Superintendentur versammelt hatte und bei Beginn des Glockengeläutes in das Gotteshaus einzog. Es waren 58 Knaben und 56 Mädchen, aus Dippoldiswalde 47 Kn. 46 M., Berentz 2 M., Albernorf 2 Kn. 3 M., Reinholdshain 5 Kn. 5 M., Reinberg, Oberhäslitz und Glend je 2 Kn. In der Kirche begrüßten den jugendlichen Zug kräftige, freudvolle Orgelklänge, die nun zum Beginn der Gottesdienstordnung überleiteten. Wies Pfarrer Müller in der Vorlesung mit dem Spruch aus dem Colosserbrief: „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit“ auf den erhabenen Führer unseres Seelenlebens hin, so stellte er in seiner Ansprache nach 1. Joh. 2, 28 die Forderung auf: „Weibet bei ihm“. Nach einem dankfordernden Rückblick auf Elternhaus und Schule werden die Konfirmanden nun hinausgetrieben ins Leben und auf sich selbst angewiesen sein, dabei gar bald erfahren, daß das Leben Kampf fordert. Der schwerste und ernsteste ist der Kampf mit der Sünde. Wer bei Christus bleibt, dem fällt der Sieg über die Versuchung leichter. Wenn wir in den verschiedenen Weltanschauungen uns nicht zurechtfinden, so wollen wir zu dem Lichtspender Jesus Christus aufsehen. Gottes Wege sind oft Dornenwege, aber nie Irrwege. Auch hier wollen wir Hilfe bei Christus suchen, der die Schmerzen auf sich nahm. In der Kirche finden wir Weggenossenschaft zu Jesus. Darum: Weibet bei ihm und er wird helfend bei uns bleiben. Nach dieser wegweisenden, beherzigenswerten Ansprache erlangte der Gesang der Konfirmanden wie ein Gelübde und Gebet, wie auch die Lieder der Gemeinde und des Kirchenchores: „Auf dich, o Herr, vertraue meine Seele“ und „Bernhard Klein († 1854 in Berlin) alle guten Wünsche in schöne Klangformen brachte. Nach dem Glaubensbekenntnis und Kreuzgebens der Konfirmanden übernahmen Pfarrer Müller und Pfarrvikar Pehold die Einsegnung. Pfarrer Müller bedauerte, daß eine Konfirmandin wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnte und wünschte ihr baldige Genesung. Vor der Schlussliturgie sprach der Herr. Vorstehende des Kirchenvorstandes, Oberinspektor Schubert, im Namen der Jubilare, die, wie er, vor 50 Jahren konfirmiert worden sind, an die Konfirmanden herzliche Wünsche und Worte der Richtungsgebung für ihr Leben. Auch unser Wunsch soll lauten: „Jesus geh' voran auf ihrer Lebensbahn!“ — Ein Palmsonntag ohne kirchlichen Familienabend ist bei uns undenkbar, der kirchliche Familienabend ist bei uns sozusagen „Tradition“ geworden und erstreckt sich immer eines sehr guten Besuches. So auch der gestrige. Der Posaunenchor, der sich jederzeit in dankenswerter und unermüdlicher Weise zur Verfügung stellt, leitete den Abend mit Luhrs' Schuß- und Trübsal „Ein feste Burg“ ein, worauf Herba Eberlein ein Gedicht vortrug: „Seid eingedenk der Stunde“. Die einleitenden und begründenden Worte für den Abend sprach dann Pfarrer Müller, in denen er u. a. ausführte: Ueber 100 Konfirmanden kamen heute zum Altar und brachten ihr Gelübde und empfingen ihren Spruch. Leider habe es selten gegeben, wo immer weniger Konfirmanden sich zur Kirche wiedergefunden hätten bis auf einige. Sollte es wieder so weitergehen oder so bleiben? Nein! Jeder junge Mensch mache eine Krise durch. Sie müsse überwunden werden, jeder müsse frei zur Kirche halten. Diese Forderung sei keine Abschiedsfeier, sondern der Auftakt für ein weiteres Zusammenfinden in der Gemeinschaft Gottes. Was am heutigen Abend geboten werde, sei nichts oberflächliches, sondern Tiefes, Ernstes, Ergreifendes. Der Dienst am Christenmenschen sei ein innerliches Jawort, das keine Belobigung von außen her brauche. Der Jugenddienst sei die heiligste Aufgabe. Hierauf trug der Konfirmandenlehrer einige von einem im vom Reich abgetrennten Gebietsteil lebenden Generalsuperintendenten verfaßte Verse „Sei fromm und deutsch“ vor, worauf der Posaunenchor das Lied „Wach auf, du deutsches Land“ spielte. Dann verließen die Soallampen und 13 Mädchen vom Jugenddienst führten das feierliche Spiel „Licht in die Welt“ auf. Nach diesem Harmoniumspiel und einleitenden Worten gab die vom Himmel gesandte Lichtspenderin von ihrer brennenden Kerze nach Ablagen je eines Weibelspruches nach und nach den ebenfalls mit einer Kerze angelegten 12 Mädels Feuer, die ihrerseits wiederum in derselben Weise das empfan-

## Frankreich will Anflager spielen

### Ein Dokument der Unmätzung

Genf, 15. April.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Gleich zu Beginn des Dokuments wird gegen die Reichsregierung die völlig unbegründete Beschuldigung erhoben, daß sie durch die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht und durch die Wiedererrichtung der Militärflotte die Klauseln des Friedensvertrages in zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen formell „jurüdergestoßen“ hätte.

Im zweiten Abschnitt der Denkschrift erklärt die französische Regierung, an dem systematischen Uebertreten dieser Vertragsartikel sei schon lange kein Zweifel mehr erlaubt, aber diese Uebertretungen waren, so gut wie möglich, verborgen. Heute sei die Verletzung offensichtlich, sie werde nicht bestritten. Der Völkerbund habe die Aufgabe, sich damit zu befassen.

Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes sei, dessen Präambel anerkenne, daß die Staaten, die „die Zusammenarbeit zwischen den Nationen entwickeln wollen“ und „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen“, „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen“ müssen, könne nicht gleichgültig dastehen bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundgesetzen, auf welchen sie beruht und dem Zweck, den er sich gesteckt, zuwiderlaufe.

Im nächsten Abschnitt behauptet die Denkschrift, daß die Reichsregierung durch Beseitigung der Militärklauseln „mit Uebertretung einen der Faktoren zerstöre, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist“. Ebenso läßt sich die Behauptung des vierten Abschnittes, wonach die Reichsregierung durch ihr Vorgehen den Erfolg der Abrüstungsverhandlungen, die unter den Auspizien des Völkerbundes eingeleitet seien, ernstlich gefährde, „obwohl die Mächte viele Beweise ihres Willens, den Bestimmungen des Artikels 8 des Völkerbundespaktes zu entsprechen, gegeben hätten. Im Anschluß daran sucht die französische Regierung den Nachweis zu liefern, in wie hohem Maße ge-

rade Frankreich zur Abrüstung beigetragen habe, und es gemeinsam mit den übrigen Mächten nicht aufgegeben habe, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen. Die Denkschrift erinnert dann an den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, der als „brutale Geste“ bezeichnet wird, die durch nichts gerechtfertigt sei.

„Deutschland hat“ — so wird in der Denkschrift weiter ausgeführt — „einem internationalen Problem eine eigentliche Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode, hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Abrüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen. Der Völkerbund hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlussfolgerungen beknappen, die die Regierungen für ihre Außenpolitik daraus ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu vermitteln.“

Die französische Denkschrift erklärt schließlich, daß keine Verhandlung möglich sei, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlung sei. Der Völkerbundsrat könne einer solchen Behauptung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er habe die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreife, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plädoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1: In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde. Auf der einen

gene Licht an 6 an der Bühnenrampe angebrachte Leuchter abgeben. So wie hier das Licht weitergetragen worden sei, sollen die hellen Flammen getragen werden hin in die Hölle und in den Palast. Nach diesem Spiel erricht Pfarroikar Pehold das Wort und führte u. a. folgendes aus: Nach diesem Spiel, was eben vorgeführt worden sei, erübrige es sich eigentlich, noch etwas über ihre Arbeit zu sagen. Alle seien berufen, Licht zu bringen hinaus und hinein in die Welt. So wie in diesen Tagen im Leben der Konfirmanden etwas geschehen sei, ein Wandel, ein Abschnitt zu einem neuen, für jeden unbekanntem Leben, so stehe eins fest und solle geschehen: Tüchtige Menschen sollten es alle werden und rein sollen sie bleiben. Darum sollten sie helfen, Licht (Christus) hinauszutragen. Tatenmenschen sollen alle werden. Der christliche Jugenddienst sei ein Sammeln um das Bibelwort. Oft werde der Jugenddienst verspottet, aber ihn treffe der Spott nicht. Junge deutsche Jüden, Mädels und Christen wolle der Jugenddienst erziehen, nichts anderes. Kraft und Licht sollen die jungen Menschen hinaustragen in die Welt. In den letzten Wochen habe viele gelernt werden müssen von den Konfirmanden, vieles hätten sie noch nicht verstanden. Was geschaffen wurde, sei nur die Schale, in der Gemeinschaft werde es weitergegeben und fortgepflanzt. Deshalb, ihr lieben Eltern und Erzieher: Schickt eure Kinder in die Gemeinschaftsstunden. Mit einer herzlichen Bitte, die Kinder in die Gemeinschaft zu schicken, schloß Pfarroikar Pehold seine Ausführungen. Für die in der Vortragsfolge vorgesehene weitere Darbietung des Posaunenchores trat der Kirchenchor unter Kantor Bernaus bewährter Stadtführung auf und brachte die beiden Lieder „Morgendämmerung“ und „Behüt dich Gott“ zu Gehör. Der Gesang war so schön, daß wohl jeder gern noch einem Lied vom Kirchenchor gelauscht hätte. Nach einer kurzen Pause führten Jungen und Mädels vom Jugenddienst das Spiel „Der Schuldner“ auf, dem Matthäus 18, 21 zugrunde liegt: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?“ und folgend, dem Schuldner, der seinem Herrn 10 000 Pfund schuldig ist, angesichts seiner Notlage diese erlassen bekommt, seinerseits aber seinem Mitmenschen, der ihm nur 100 Groschen schuldig ist, nichts erläßt, ihn würgt und ins Gefängnis werfen läßt, bis er zahlt. Alle Mitwirkende spielten aus beste. Das Stück selbst hinterließ einen tiefen Eindruck. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O Gott, du frommer Gott“ fand die Veranstaltung gegen 1/11 Uhr ihr Ende.

Die Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP findet heute in der Reichstrone statt.

**Dippoldiswalde.** Gestern früh zwischen 1/29—1/410 Uhr, durchführten 22 Paare vom Gau 7, „Freiwillige Sohlen vom Deutschen Radfahrerverband“, bei einem 2. Mannschaftsfahren unjenseitig. Dazu hatten sich von 1/28 Uhr an schon eine

Menge Zuschauer am Donnerschen Grundstück und an der Reinholdshainer Straße eingefunden. In kurzen Abständen folgten die 22 Paare einander in aller Frische, um ihrem Ziel über Reinholdshain, Kreischa nach Leubnitz-Neuostra, Dohnaer Straße entgegen zu spurten. Es war wieder einmal ein Genuss ein derartiges Radrennen mit ansehen zu können. Nur schade, daß der Dippoldiswaldaer Radfahrerverein, welcher immer schöne Ausfahrten und auch Rennen veranstaltete, eingeschlossen ist. Viele andere Sportvereine haben sich indessen gebildet.

**Schmiedeberg.** Nachdem schon am Sonntag Judica hier 32 Knaben konfirmiert worden, fand am Palmsonntag vormittags die feierliche Einsegnung von 31 Konfirmandinnen in unserer Kirche, die bis auf das letzte Mädchen gefüllt war, statt. Auch diesmal brachte die Kantorei wieder einen Chorgesang, eine Motette von Rühlig: „Befiehl dem Herrn deine Wege“ zu Gehör. Chorleiter Kantor Große hatte den Chor gut einstudiert, so daß er schon zur Geltung kam. Die Konfirmationsrede des Ortspfarrers baute sich auf die Worte des 1. Korintherbriefes Kap. 1 Vers 18 auf: „Denn das Wort vom Kreuze ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“. Der geistliche Redner gab zunächst einen Rückblick auf die Zeit, in der diese Konfirmandinnen geboren wurden, die eine Kampfzeit gewesen sei. Nicht leicht hätten es Eltern und Paten damals gehabt, sich hindurchzurufen durch Unglauben und Gottentfremdung. Aber sie haben dies mit Glaubenszuversicht und im Zeichen des Kreuzes. Sie waren stille Kämpfer jener Zeit. Die gleichen Gefahren würden aber auch im ferneren Leben nicht ausbleiben. Darum gelte es stets die Augen offen zu behalten, wie es die Väter und Mütter durch ihre Tat bewiesen haben. Die Juden lehnten das Kreuz einst ab, weil es ihnen eine Torheit war. Uns aber gelte es als eine Gotteskraft, als ein Zeichen, in dem wir siegen werden. Leichtes Orgelspiel leitete über zu Glaubensbekenntnis der Konfirmandinnen, die am Altar des Herrn das Gelübde durch Handschlag bekräftigten und ihren Konfirmationspruch erhielten. Posaunenklänge vom Kirchenchor herab begleiteten die Kirchenbesucher auf ihrem Nachhausewege.

## Wetter für morgen:

(Nebung des Reichswetterdienstes: Ausgabort Dresden.)

Teils wolzig, teils aufsteigend, höchstens strichweise Regen. Temperaturen langsam steigend. Mäßige südwestliche Winde.

Zeit eine Höhe von 1,50 m erreicht hatte und die dann etwa 60 bis 100 cm hohen Schneeflocken nur bei Einlage durch die Fenster hindurch sah.

Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet. Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet.

Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet. Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet.

Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet. Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet.

Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet. Die Konfirmanden wurden von den Eltern und Verwandten begleitet.